

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graubühne 10,
und durch die Postämter zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50,
halbjährlich 4.50,
jährlich 8.00.
Durch die Post bezogen 2.50,
post und Porto 2.50,
im Jahre 1907 8.00.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graubühne 10,
und durch die Postämter zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50,
halbjährlich 4.50,
jährlich 8.00.
Durch die Post bezogen 2.50,
post und Porto 2.50,
im Jahre 1907 8.00.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 25.

Mittwoch, den 30. Januar 1907.

18. Jahrgang.

Der Landsturm der Mitläufer.

Uns wird geschrieben:

Wer ist bei den Reichstagswahlen des 25. Januar Sieger und wer Besiegter? Ueber den Besiegten herrscht überall Einigkeit: Die Sozialdemokratie. Die „nationalen“ Parteien sind augenscheinlich selbst von ihrem Erfolg überrascht worden, und die Verluste der Sozialdemokratie hatten sie in der Höhe nicht erwartet. Das erklärt die ungewohnten Demonstrationen der Milowisten. Sie hatten alles auf eine Karte gesetzt, und das Spielerglück war ihnen hold. Sie hätten heute gewonnen, wenn es anders gekommen wäre, und wer aus Todesgefahr errettet noch einmal das Licht der Sonne erblicken darf, der empfindet den Glanz des Lichtes stärker und sieht nicht die heranziehenden Wolken.

Daß die Niederlage der Sozialdemokratie das Kennzeichen des Wahllampfes ist, darf nicht bestritten werden. Nicht, daß wir Mandate verloren hätten, ist die Niederlage. So weit wir Siege verloren haben durch die Zusammenrottung aller Gegner, dabei selbst aber an Stimmen zugenommen haben, so ist das keine unbefriedigende, sondern nur eine natürliche Entwicklung. Auch wo das Einströmen der neuen Partei der Nichtwähler eine plötzliche Ueberflutung der sozialistischen Stimmen herbeigeführt hat, ist gerade diese Erscheinung eher erfreulich; denn auch wir haben jedes Erwachen zum politischen Leben zu begrüßen, und unsere Aufgabe ist es, die einmal Erwachten völlig wach zu machen und wach zu erhalten. In so weit sind sowohl unsere endgültigen Verluste, als auch die Minderung unseres Anteils an den Stichwahlen kein Anlaß, den Kopf hängen zu lassen. Freilich ist die Minderung an parlamentarischer Macht, wenn es uns nicht gelingt, in den Stichwahlen die Scharte auszuweiden, empfindlich. 1903 holten wir im ersten Wahlgange 56 Mandate, und waren an 122 Stichwahlen beteiligt. Diesmal brachten wir es nur auf 29 Mandate, und können nur in 92 Stichwahlen auf's neue um den Sieg ringen. Wir hatten also bei den vorigen Wahlen die ideale Möglichkeit, 178 Siege zu gewinnen, bei den diesmaligen nun 121. Der endgültige Verlust der Wahlmöglichkeiten beträgt schon jetzt 57. Immerhin bleibt uns noch die Möglichkeit, durch Ausbietung aller Kräfte die Ungunst der Hauptwahlen in den Stichwahlen auszugleichen. Wir müssen weiterkämpfen, auch wo der Sieg aussichtslos scheint, als ob gar nichts geschehen wäre, und gerade der Umstand, daß große Massen der bisherigen Nichtwähler aus antiliberalen Gründen sich zur Wahl von Liberalen entschlossen haben, und diese nun sehen, daß die Regierungsmache an dem Zentrumsturm vollständig abgeprallt ist, wird viele zu der Einsicht veranlassen, ob sie, die sich bei der Hauptwahl durch blinden Lärm haben täuschen lassen, zum zweiten Male diesem Spiele zum Opfer fallen sollen. Das sichere Resultat, das jetzt schon zu erkennen ist,

besteht darin, daß die reaktionäre agrarische Mehrheit heute größer ist, als je, und deren Gefahren werden nicht dadurch gemindert, daß die vollständig im Bann der agrarischen Reaktion stehende Regierung viellecht für gewisse Fragen nun auch die ersuchte zweite Mehrheit erlangt, und damit an Kraft und Förderung des persönlichen Regiments noch zunimmt. Manch einer wird nach dem Ausfall der Wahlen, sofern er überhaupt denken kann, zu der Ueberlegung kommen, daß gerade auch der liberale Gedanke durch die Schwächung der Sozialdemokratie auslöscher wird. Soweit aber mit Recht von einer Niederlage der Sozialdemokratie geredet werden darf, so besteht sie darin, daß sie ihren Stimmenzuwachs nicht in befriedigender, ja nicht einmal in normaler Weise behauptet hat. Zum ersten Mal seit 1881 hat die Sozialdemokratie zwar keinen absoluten, aber einen relativen Stimmenrückgang zu verzeichnen. Auch bei den Septennatwahlen von 1887 sind die Mandatsverluste aufgewogen worden durch einen stürmischen Anstieg der Wählermassen, die für die Sozialdemokratie gestimmt haben, während 1881 nur 6,11 Prozent, 1884 nur 9,71 Prozent der Wähler sozialdemokratisch stimmten, stieg der Prozentsatz 1887 auf 10,12 Prozent bei starker Vermehrung der Wahlbevölkerung überhaupt; 1887 noch gelang es uns, die Zahl unserer Wähler um rund 214.000 zu vermehren. Ob wir diesmal den hohen Prozentsatz in unserem Anteil an den Wählern erreichen werden, den wir 1903 gewonnen haben — 31,71 Prozent aller Wähler stimmten sozialdemokratisch — scheint zweifelhaft. Gelingt es uns nicht, diese Zahl zu erreichen und einzig und allein diese Prozentätze zeichnen die Linie unseres wirklichen Vormarsches, so wären diese Wahlen ungünstiger als die beiden Wahlen aus den ersten Zeiten des Sozialistengesetzes, 1878 und 1881, welche bisher die beiden einzigen Fälle eines Rückganges unseres prozentualen Anteils an der Zahl der Wähler gewesen sind.

Allerdings bietet das Bild dieser Wahl in seiner geographischen Verteilung keine Einseitigkeit. Wo wir Mandate verloren haben trotz erheblichen Stimmenzuwachses, wie in Breslau-Stadt, brauchen wir für die Zukunft nichts zu befürchten. Solche Verluste sind Siege, während andererseits die Erhaltung bisher schon besserer Mandate ohne Stimmenfortgang, oder gar unter Stimmenrückgang trotz der Behauptung des Mandats eine Niederlage darstellt. Die Zahl der industriellen Kreise, in denen wir genau in der erfreulichen Weise von 1903 vorwärtsgegritten sind, ist nicht gering; es sei nur an Nürnberg, Mannheim, Bamberg, Frankfurt a. M., Berlin IV und VI, Nieder-Barnim und Teichow-Beckow erinnert. Im ganzen aber haben wir zwar die 3 Millionen Stimmen der vorigen Wahlen behauptet, aber es dürfte unserer Stimmenzuwachs kaum mehr als 150.000 bis 200.000 betragen. Das ist ein relativer Rückgang, denn man muß die Zahl der Wahlberechtigten, gegen 1903, soweit die Vermehrung des Industrie-Proletariats in Betracht kommt, auf eine Million mehr annehmen. Dieses Nachlassen unserer Verbekraft in den Wählermassen, mit dem die Erscheinung

der Nachwahlen seit 1903 sich wiederholt, ist das bedeutende Zeichen. Es geht auch nicht an, daß wir uns mit der liberally nicht ganz unzutreffenden Erwägung beruhigen, daß 1903 eine ganze Anzahl Mitläufer für uns gestimmt hat, die wir nun für uns als sicheren Besitz gewonnen haben. Eins von beiden geht nur: entweder betrachten wir die Zunahme unserer Wähler als Zeichen unserer wachsenden Macht, dann dürfen wir auch unsere Mitläufer nicht als Wähler 2. Klasse ansehen, und müssen in der Verminderung oder dem Stillstand unserer Wählermassen eine unerfreuliche Erscheinung sehen. Oder aber wir rechnen unsere Macht nach dem etwas unklaren und unsicheren Begriff der Zuberlässigkeit unserer Wähler im Sinne vollständiger sozialistischer Durchbildung, dann können wir niemals über Siege triumphieren, wenn uns das Wahlglück neue Hunderttausende zuführt. Aber es ist nicht wahr, daß für eine oppositionelle Partei, die gegen die Regierungsgewalt und alle bürgerlichen Parteien im entschiedensten Kampfe steht, die von den herrschenden Personen und Klassen verfolgt, gehetzt, gedachtet wird — es ist, sagen wir, nicht ein Zeichen der Schwäche, sondern der zuberlässigste Beweis der moralischen Stärke einer solchen Partei, wenn sie trotz der Verleumdungen und Verfolgungen über die eigentlichen Kreise ihrer Klassenangehörigen hinauswächst, und „Mitläufer“ anzieht. Gerade diese Mitläufer sind für eine revolutionäre Partei das beweisende Kennzeichen ihrer geistigen Ueberlegenheit, ihrer sittlichen Kraft, ihrer klugen Politik, ihrer entschlossenen Tüchtigkeit und ihres geschichtlichen Rechts. Wäre es wahr, daß wir heute keine Gewalt über die Mitläufer mehr haben, so wäre das nur eine Mahnung, zwar nicht müßige Betrachtungen darüber anzustellen, ob wir in der Vergangenheit Fehler begangen haben, oder ob wir das Maß von Schlagfertigkeit immer entwickelt haben, deren eine große politische Partei in der Opposition bedarf, aber doch für die Zukunft in gesteigerter Arbeit mit leidenschaftlicher Energie weitblickender Ueberlegung die Aufgaben der großen weltgeschichtlichen Kulturpartei zu erfüllen, welche die Sozialdemokratie bleibt, trotz aller Schwankungen des Wahlglücks, und in der sie ihr einziges Erbsitzrecht hat.

Es wäre auch verfehlt, irgend wie nach dem jetzigen Wahlerfolg ein Wort von dem zurückzunehmen, was wir vorher über die Günstigkeit unserer Wahlposition und über den verdrößerischen Unfug der Regierungspolitik geschrieben haben. Diese Wahrheit bleibt bestehen, gleichgültig ob diese Wahrheit gesagt hat. Von vernünftigen Erwägungen und logischen Berechnungen aus bleibt es auch nach der Wahl unzweifelhaft, daß die Sozialdemokratie niemals eine so günstige Wahlposition in absehbarer Zeit erringen kann. Nicht mit Unrecht haben wir vor den Wahlen sie als eine Kei eprüfung der politischen Fähigkeit des deutschen Volkes bezeichnet. Diese Probe ist schlecht bestanden, und es wird später darüber nachzudenken sein, ob wir alles mögliche getan haben, um die uns zugesagene Mission durchaus zu erfüllen und die Erziehung der deutschen Nation zur politischen Fähigkeit zu vollenden. Die ganze deutsche Geschichte

Mutterfreunden.

Roman von G. Salomon.

35) (Nachdruck verboten.)
Der Tage nach der Eröffnung des Bauern fand das aufsehenerregende Begräbnis desselben statt. Nicht allein, daß die gesamte Bevölkerung von Schöbitz dem Tode des Geleit a. b. u. gewissermaßen zu protestieren gegen das völlig ungerechtfertigte Vorgehen des Landraths, sondern auch aus der ganzen Umgegend der Trist. In den Bauern sah man eine herbeigeeilt, um teilzunehmen an der gewaltigen Demonstration, deren Zweck sich nicht nur gegen den Landrat, sondern auch gegen die Regierung richtete. So etwas gewaltig Ereignendes hatte der kleine Ort noch nicht erlebt, und noch viele Jahre danach erzählte man sich oft von dem prachtvollen unabsehbaren Verkehrsgegendnis des Bauern Jürgens, der auf Befehl eines hohen Staatsbeamten „aus Versehen“ ermordet wurde.
Mit wehrwundem Herzen schritt die Bäuerin an der Seite ihrer Bertha, die ihr jetzt in der schwermütigen Zeit eine wirklich unerschöpfliche Tröste und treue Beraterin geworden war, nach dem Begräbnis dem Hofe zu.
Ihr umhererlebte Welt hatte nach langer Zeit auf den verlassenen Gebäuden, die von dem Fleiß und der großen Umsicht des Verstorbenen Zeugnis ablegten.
Müde und abgespannt setzte sie sich in der Stube an den nun für immer verlassenen Tisch, welchen der Bauer sonst inne hatte. Doch lange hielt sie das unruhige Selbstquälen nicht aus. Bald hatte sie ihren Trauertisch abgelegt, um darauf gleichgültig und mechanisch wieder ihre tägliche Arbeit anzuschauen.
Ihr war es immer noch oft, als wenn sie die Stimme des Bauern hier und dort zu hören wähnte, um immer bald darauf zu erkennen, daß es nur eine Sinnestäuschung gewesen war.
Zu langem Nachdenken und Grübeln ließen die jetzt mit Macht drängenden Feldarbeiten, welche die volle Kraft und Aufmerksamkeit eines jeden einzelnen erforderten, der trauernden Bäuerin keine Zeit. Doch ihrer verständigsten und überaus klugen Anordnungen erinnerte sie sich bald, was für gewaltige Erfolge davon gehörte, um den großen Hof nach jeder Richtung hin voll und ganz beherrschen zu können.
An allen Ecken und Enden fehlte es an der bisher unermesslichen Arbeitskraft des verstorbenen Bauern. Und als die Ernteeier herankam, mußte die Bäuerin zu den deshergehenden vier oder fünf und sechs Mannen und Tanten, die sich zum Zweck der Arbeit herbeigeeilt waren, die Erntearbeiten zum beginnenden Herbst noch zur rechten Zeit beenden lassen.

19.
Unter Inanspruchnahme aller ihrer physischen Kräfte hatte die alte Bäuerin die Zeit und vernehmlich die jetzt wachsende Arbeit sowohl bei der Bäuerin wie bei Bertha den noch oft herbeigeeilten Schmerz um die lieben Toten allmählich bedeutend gemildert.
Die beiden Frauen, welche das Schicksal fast zu gleicher Zeit in so überaus trauriger Weise hart getroffen hatte, fühlten sich nun für alle Zeiten fast und unzertrennlich aneinander gewandt.
Mit mühseliger Arbeit teilte die Bäuerin all ihre Liebe zwischen der Bertha und ihren Kindern. Selbst eine wirklich leidliche Tochter konnte nicht mit ungeringer Liebe an ihrer Mutter hängen, wie Bertha an der Bäuerin. Mit einer Umarmung und Energie fand ihre frühere Waise ihr in den ersten Wochen zur Seite, die sie in maßloses Erstaunen setzte. Mit vollem Vertrauen konnte sie nach und nach der Bertha die wichtigsten Arbeiten übertragen, die sie bisher nur allein ausführen zu können gemeinte.
Zu den Leute betrachteten schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit Bertha als Pflegerin der Bäuerin und unterwarfen sich ihr gern und willig allen ihren vernünftigen Anordnungen. Einer dieser dem andern unmerklich nach, um sich den beiden ohne jede männliche Hilfe bestehenden Frauen in jeder Weise erkennen zu lassen. Allen auf dem Hofe drüben; gingen die Arbeiten viel rascher und besser von den Händen, sondern keine Mühe und Verunsicherungen im polternden Tone mehr erschallen, wie es oft zur Zeit des Bauern vorkam.
Aus allen Augen leuchtete die wirklich Freuden der Arbeit, die nur dort zu finden ist, wo bei dem auskömmlichen Lohne auch wirklich dankbare Anerkennung für das Geschaffene Hand in Hand geht.
Die Weibheit einer hoch freudigen Arbeit wirkte auf Bertha bald wie bei jeder der jüngeren der Waise ein. Konnte sie früher schon in eine kindliche Schönheit gelten, so allzu sie jetzt einer empfindlichen, sich zu ihrer ganzen Persönlichkeit entfalten konnte. Sie ein früherer Tag lag es über ihrer ganzen sonnigen Welt. Die Hüfte des lieblichen Gesichts hatten jene Weibheit erhalten, wie man sie nur bei einer jungen glücklichen Mutter beobachten kann. Sie wurde im ganzen Ort von alt und jung mit wahrer Verehrung betrachtet, um so mehr aber, als man jetzt bald auch von der jährlichen Vermehrung ihres jungen Liebesglücks erfahren konnte.
Der wehrwunde Herbst mit den Stürmen, dem Regen und Schneemächten, kam immer uns Land entgegen. Erntearbeiten fürde er bald und bald mit den prächtigen Farben, die nur von fernem drei Brüdern in schön bewarbtungen Linien wie nur er allein.

Mit stiller Wehmüt sah Bertha den ungebürzten Gefallen habereichen. War es doch nun bereits ein Jahr her, wie sie glücklich von ihrem einstigen Geliebten Abschied nehmen mußte — Abschied fürs ganze Leben!
Ruhig und stillerleben lebte sie noch einmal all die glücklichen, all die furchtbaren Stunden wieder durch, die nun hinter ihr lagen für alle Zeiten.
Wenn dann die ruhebetäubenden Sonntage anbrachen und die Bäuerin sich ausschließlich mit dem kleinen sich prächtig entwickelnden Kinde beschäftigte, dann sah sie noch mal all die kleinen Liebeszeiten durch, die von ihm, dem Anblick ich, berührten. Auch seine Briefe, die sie längst alle auswendig konnte, wurden immer wieder glücklich überlesen. Bis sie den letzten trauernden Brief seines einzigen Freundes beiseite legte.
Während hatte sie heimlich gehofft, den ganzen ausführlichen Bericht von dem Tode ihres Geliebten aus einem längeren Briefe seines Freundes zu erfahren. Aber außer der Fundierung der zurückgelassenen Sachen des Toten, der nur wenige trübende Worte beigefügt waren, hatte sie bis jetzt noch keine weiteren Nachrichten erhalten.
Auch an dem heutigen Sonntage, an welchem sich der Herbst von seiner freundlichen sonnenbelebten Seite zeigte, haben die beiden Frauen in ihre Liebesbesuchung vertritt, in der traulichen Stube, ein anmutiges kleines Familienbild darstellend.
Neben dem sah die Bäuerin den kleinen Erbenbürger auf ihren Knien, während die junge Mutter mit innigen Blicken die vor ihr liegende Photographie, welche ihren Ernst mit ihrem Freunde Friedel darstellte, betrachtete. Wie die beiden sich doch ähnelten! Ihr Ernst war zwar etwas jünger als sein Freund, aber die Füge der beiden hatten so viel Uebereinstimmung, daß man sie auf den ersten Blick für Brüder halten konnte.
Ob er wohl überhaupt noch an sie denken würde? Unwiderstehlich schüttelte sie mit dem Kopf, als sie sich diese Frage vorlegte. So trau und so erlich wie die ihre Augen ihr aus dem Bildnis entgegenblickten, ebenso erlich würde er auch sein Verbrechen bekennen!
Die Bäuerin hatte lächelnd ihre Bertha betrachtet. Warum schämst Du dich mit dem Kopf, Bertha? fragte sie freundlich.
Ach, ich hatte solche dumme Gedanken. Sei Du, Du, trau, ich lehne mich nun endlich doch einmal die ganze Welt. Ich habe über Ernst keine Idee zu hören. Aber bis jetzt habe ich meine Besinnung noch immer nicht erfüllt. Mein Freund Friedel hatte es mir doch hier im Trick so verstanden. Ob er es wohl vergessen hat?
(Fortsetzung folgt.)

ist, bevor das Protektorat in sie eintrat, eine einzige Seite von traurigen Notizen für die Unfähigkeit des deutschen Bürgerturns, insbesondere auch der deutschen Intelligenz, Willst zu treiben. Erinnern wir uns nur an die eine Erscheinung, daß die Vorkämpfer des revolutionären Bürgerturns zum Teil aus dem Kreis eines einsamen Verweilungsclubs gegen die Engländer und Verstockung ihrer eigenen bürgerlichen Klasse führen mußten. Es ist nicht einmal überflüssig, daß das deutsche Bürgerturn sich selbst von der mäßigen Intelligenz eines Vorkämpfers (Lohmann) läßt, daß es zu erheblichem Teile auf den blödesten Spektakel, auf die freche Verhöhnung des deutschen Verstandes, auf die verwegenen Spekulationen und den faulsten Theaterzauber hinberuht. Das ist früher immer so gewesen. Das deutsche Publikum ist ebenso der schlechtesten Sorte wie dem schlechtesten Theaterstücke nachgelassen. Es ist auch jetzt schließlich dasselbe, ob man in Berlin über „gute“ Wahlen zu triumphieren die Genugtuung hat, oder ob das „Gusarenleben“ des Herrn Kabelberg im königlichen Schauspielhaus Shakespeare verdrängt. Aber inzwischen ist doch die deutsche Sozialdemokratie bisher mit steigender Pracht als politische Größe nicht nur des deutschen Protektorats, sondern des ganzen deutschen Volkes aufgetreten, und daß sie diesmal anscheinend der Macht der Dummheit, dem Gottentölkern, dem Neu-Nippiner Bilderbogen und dem Aufgebot der „dummen Meist“ nicht in der ersten Ueberlegenheit Stand gehalten hat, das ist die Trauer dieser Wahlen, das ist die wirkliche Hinderung unserer nationalen Ehre.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Ein Festtag der goldenen Internationale.

Vor den Wahlen lag man den deutschen Wählern vor, daß das ganze Ausland sehnsüchtig auf einen Sieg der deutschen Sozialdemokratie warte. Daraus sollte gefolgert werden, daß die deutschen Sozialdemokraten die Freunde aller Feinde Deutschlands seien.

Der Schwandel war offenkundig. Gerade in dem weltpolitisch konkurrierenden England wünschte man durchaus, daß Deutschland sich in Südwestafrika ruhig weiter verhalten möchte. Und nach unmittelbarer der Hauptwahlen schrieb der konservativ „Standard“, das Organ der englischen Weltpolitik: „Der ganze Gedanke der Weltpolitik und der dem Herzen des Kaiser so reure Gedanke, unsere Zukunft liegt auf dem Wasser. Ist in Gefahr, so lange die Sozialdemokraten von Zeit zu Zeit auf die Unterjüngung des Zentrums zählen können. Die sozialdemokratische Partei möchte alle Opfer nutzlos machen, welche das Reich für die Nationalpolitik gebracht hat, und die wieder kriegt zu bekommen es im Begriffe steht.“

Jetzt aber, nach den Hauptwahlen, räumt ein ausgelassener Jubel der Befreiung durch die kapitalistische Presse der ganzen Welt. Die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie ist ein Festtag für die Kapitalisten und Regierungen aller Länder. Sie mit einer Arbeiterbewegung zu kämpfen haben. Die alte Wahrheit zeigt sich wieder: Die Internationalen der Ausbeutung sind die wirklichen vaterländischen Gesellen. Sie jubeln mit den Erfolgen der Reaktionären jenseit der Grenze, und trauern über die Erfolge ihrer eigenen Volksgenossen.

Während die ausländische kapitalistische Presse eben noch über die Unzulänglichkeit und Unfähigkeit der Regierung des Deutschen Reiches die bittersten Beschuldigungen anstellt, feiert sie da nun, da es ihr schließlich gelungen ist, die deutsche Arbeiterbewegung niederzubringen, als Geben und Nehmen von Seite des Reichstages. Nicht Falsch wird täglich gelehrt als der Schmarbeck wider den Umzug, und alle Colportagen zu unen zu brüderlich. Das Verhalten unserer bürgerlichen Politik beweist, daß es nur zwei Nationen gibt: die Weltgeordneten und die Weltgeordneten. Und die jüden Schwärzungen der ausländischen Kapitalistenklasse zeigen auch, daß nicht um die Ausbeutung, sondern auch die Gewinnmöglichkeit kämpfen.

Die kapitalistische Presse hat auch ganz recht, den Jubel über die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie zu betonen, die Schwächung der deutschen Sozialdemokratie ist eine Schwächung der deutschen Nation, eine Hinderung ihrer Entwicklung auf dem Weltmarkt. Sie haben auch recht, wenn sie auf die von der Welt der großen bürgerlichen Kapitalisten, Kapitalisten und der bürgerlichen Intelligenz gegen die deutsche Arbeiterbewegung geübten, und die von der Welt der Kapitalisten und dem Zentrum ausgehenden Angriffe gegen die deutsche Sozialdemokratie hinweisen, und die durch die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie bedingte Schwächung der deutschen Nation aufzuzeigen.

Die internationalen Sozialdemokraten sind in einem Maße in der Lage, national während der Revolution nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern die Sozialdemokratie zu unterstützen, und die durch die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie bedingte Schwächung der deutschen Nation aufzuzeigen.

Die internationalen Sozialdemokraten sind in einem Maße in der Lage, national während der Revolution nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern die Sozialdemokratie zu unterstützen, und die durch die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie bedingte Schwächung der deutschen Nation aufzuzeigen.

Die internationalen Sozialdemokraten sind in einem Maße in der Lage, national während der Revolution nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern die Sozialdemokratie zu unterstützen, und die durch die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie bedingte Schwächung der deutschen Nation aufzuzeigen.

Esens läßt die englische kapitalistische Presse über die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie. Der „Daily Telegraph“ hofft bereits, daß die Sozialdemokraten sich von diesem Schlag nie wieder erholen würden; denn jetzt werde erst die Unmöglichkeit in der Partei des Umsturzes so recht zum Ausdruck kommen. Die „Times“ bezeichnet den Ausgang der deutschen Wahlen als ein abschreckendes Beispiel für die Sozialisten anderer Länder. „Daily Chronicle“ rühmt die patriotische Bestimmung der bürgerlichen Wählerschaft, und selbst die deutsch-feindliche „Daily Mail“ lobt die deutsche Regierung, weil sie der Welt ein nachahmenswertes Beispiel gegeben habe, wie die Sozialisten machtlos seien, wenn man sie mit Mut und Energie bekämpft.

Nicht anders läßt es sich mit der italienischen bürgerlichen Presse. „Popolo romano“ erwartet, die Wirkung der sozialdemokratischen Niederlage werde sich nicht allein auf Deutschland beschränken, sie werde auch in anderen Ländern, wie in Italien, einen heftigen Eindruck ausüben. Das Blatt wünscht, es möchten alle Ordnungsparteien dem Beispiele Deutschlands folgen, das lehre, wie fester Wille und Einigkeit genüge, um den Sozialismus in seine Schranken zurückzuweisen.

Kurzum: Fürst Bismarck ist heute, um mit der Sprache der nationalen Flugblätter zu sprechen, der gefeierte Held aller Feinde Deutschlands. In allen Sprachen wird ihm das Lob seiner Vaterlandsliebe bezuegt. Ueber den Mißerfolg der Sozialdemokraten aber trauern die ersten Patrioten aller Länder; denn sie sehen in ihm eine Niederlage der allgemeinen Kultur. Die Vaterlandselbstliebe aller reaktionären Regierungen und Parteien tönt aus diesem Chorus der Feindesherren der goldenen Internationale schrill genug hervor. Das ist der Fürst Bismarck, der mit seinem Siege über den kapitalistischen und bürgerlichen Teil des deutschen Volkes sich wahrhaft als Agent des Auslandes, so weit es kapitalistisch und reaktionär gesinnt ist, wählet hat.

Das „gleiche“ Wahlrecht!

Die Reichstagswahl hat wieder einmal eindringlich bewiesen, daß wir nicht nur in Preußen und anderen Bundesstaaten ein „unmögliches“ Mehrheitswahlrecht besitzen, sondern uns auch im Deutschen Reich von dem „gleichen“ Wahlrecht immer weiter entfernen!

Im Kreise Telemo-Feststos wurde Genosse Hubert mit 103,000 Stimmen gewählt. Genosse Ledebour erhielt im 6. Berliner Wahlkreise ebenfalls 103,000 Stimmen; Singer im 4. Berliner Wahlkreise 83,000 Stimmen; Genosse Reicher-Sandburg II 65,000 Stimmen. In diesen 4 Wahlkreisen stimmten mehr als 350,000 Wähler sozialdemokratisch. Sie werden durch ganze 4 Abgeordnete im Reichstage vertreten sein! Dagegen waren 1903 die Konservativen mit 14,000 Stimmen durch 52 Abgeordnete im Reichstage vertreten!

Die jetzige Reichstagswahlkreiseinteilung stammt noch aus dem Jahre 1866. Sie bestimmte, daß auf durchschnittlich 100,000 Seelen je ein Abgeordneter entfällt. Inzwischen hat sich die Bevölkerungszahl der einzelnen Wahlkreise infolge der industriellen Entwicklung sehr verändert. Kreise mit Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung sind überrepräsentiert, während in Kreisen mit reaktionärer Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten zu gering ist. Die Reichstagswahlkreiseinteilung ist eine überaus ungünstige Verteilung im Interesse der Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung. In den Reichstagswahlkreisen sind die Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung überrepräsentiert, während in Kreisen mit reaktionärer Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten zu gering ist.

Es wird nicht nur in den Wahlkreisen der Reichstagswahlkreiseinteilung, sondern auch in den Provinzialparlamenten die gleiche ungünstige Verteilung der Abgeordneten zu beobachten sein. Die Reichstagswahlkreiseinteilung ist eine überaus ungünstige Verteilung im Interesse der Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung.

Der Sieg des Zentrums.

Die „Reichstagswahl“ hat über die Zukunft der deutschen Sozialdemokratie entschieden. Man wird sich erinnern, daß die Sozialdemokraten im Jahre 1903 mit 103,000 Stimmen im Reichstage vertreten waren. In den Reichstagswahlkreisen sind die Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung überrepräsentiert, während in Kreisen mit reaktionärer Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten zu gering ist.

Die Reichstagswahlkreiseinteilung ist eine überaus ungünstige Verteilung im Interesse der Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung. In den Reichstagswahlkreisen sind die Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung überrepräsentiert, während in Kreisen mit reaktionärer Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten zu gering ist.

Die Reichstagswahlkreiseinteilung ist eine überaus ungünstige Verteilung im Interesse der Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung. In den Reichstagswahlkreisen sind die Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung überrepräsentiert, während in Kreisen mit reaktionärer Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten zu gering ist.

Die Reichstagswahlkreiseinteilung ist eine überaus ungünstige Verteilung im Interesse der Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung. In den Reichstagswahlkreisen sind die Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung überrepräsentiert, während in Kreisen mit reaktionärer Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten zu gering ist.

Die Reichstagswahlkreiseinteilung ist eine überaus ungünstige Verteilung im Interesse der Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung. In den Reichstagswahlkreisen sind die Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung überrepräsentiert, während in Kreisen mit reaktionärer Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten zu gering ist.

Die Reichstagswahlkreiseinteilung ist eine überaus ungünstige Verteilung im Interesse der Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung. In den Reichstagswahlkreisen sind die Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung überrepräsentiert, während in Kreisen mit reaktionärer Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten zu gering ist.

Die Reichstagswahlkreiseinteilung ist eine überaus ungünstige Verteilung im Interesse der Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung. In den Reichstagswahlkreisen sind die Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung überrepräsentiert, während in Kreisen mit reaktionärer Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten zu gering ist.

Die national-liberale „Rh.-Westf. Zig.“ empfiehlt ein Stichwahl-Kompromiß mit dem Zentrum. Danach soll Essen, Düsseldorf, Köln, Höchst und Mainz mit nationaler Hilfe für das Zentrum gewonnen werden, in Duisburg, Bochum, Dortmund, Alburg und Frankfurt aber das Zentrum den nationalen Kandidaten unterstützen.

Die Stichwahlparole der Liberalen

legt jetzt auch vor. Aus Berlin wird uns darüber telegraphiert: In der Sitzung des Vorstandes des Wahlvereins der Liberalen, die am Montag im Architektenhaus zu Berlin stattfand, ist ein in die folgende Resolution angenommen worden:

„Die Hauptwahlen haben eine sichere Mehrheit für die Bewilligung nationaler Forderungen gegeben. Dagegen erscheinen die gefährdeten Bestrebungen bedeutender liberaler Erwerbsklassen (Reichstagswahlrecht, Koalitionsrecht, Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen), für deren Errichtung und Ausbau wir nicht eingetreten sind, der Erfüllung wesentlich näher. Wir fordern daher unsere Parteifreunde im Lande auf, nur solchen Kandidaten bei der Stichwahl ihre Stimme zu geben, die in ihrem Programm und persönlich eine Gewähr dafür bieten, daß sie nicht der politischen und geistigen Reaktion Disfidenz leisten.“

Opfer des gleichen Rechts.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, dürfen im Anschluß an die Vorfälle der Wahlnacht in den höheren Kommandostellen der Berliner Schutzmannschaft einige Personalveränderungen stattfinden. — Dabei hatte die Polizei nichts anderes getan, als was sie gegen Ruhestörer gemeinhin zu tun gewöhnt war. Weil sie nun keinen Unterschied zwischen „bormehem“ und „gebühnlichen“ Mäpeln gemacht, beschloß werden nun ein paar „Sündenböcke“ in die Wüste gejagt.

Schließlich heißt dabei das entristete Gebaren der frummegeprägten Gurrapphiliiler. Deutlich genug hatte die Dummengarde des Reichsverhandes, über deren Tun und Treiben der Segen Bismarcks schwebt, die Knuten- und Rosalendoktrin in ihren Flugwischen verkündet:

„Wenn die obrigkeitliche Gewalt fehle, wenn hinter dem Aktor nicht der Schutzmännchen, hinter diesem nicht mehr die beherrschende Macht stünde, um dem Geis unter allen Umständen Geltung zu verschaffen, so würden in den Massen alle bösen Leidenschaften entfesselt werden.“

Die politischen Geld-, Wald- und Wiesentrottel wußten, daß sie mit dem nationalen Stimmzettel dochmalerten:

Wir wollen keine Konstitution.

Wir wollen den Stod, den Kantschu!

Und nun, so meint treffend die „Leipziger Volkszeitung“, der Stod und der Kantschu auf sie niederfällt, jähren sie Räuber und Mörder! Was will das Gemüther der Presse, die immer verständnislos jährenzeit, wenn der Stod und der Kantschu den Rücken des Proletariats traf. Freilich! Hier handelte es sich, wie sich das „Berliner Tageblatt“ sinnig ausdrückt, um eine Masse von Bürgern, die sich in patriotischen Kundgebungen ergab und — wohlgerollt — nicht der Art des Volkes entkam, sondern gestutet und den besseren Ständen angehörigen Elementen angehörte. Wohlgerollt!

Über die Deutschen, die aus ihrem nationalen Kantschu in die preußisch-deutsche Weltlichkeit zurückgeprägt wurden, werden noch auch Gelegenheiten zur Erteilung bekommen. Der Vorgang vor dem Kronprinzen-Palais enthält eine massive Symbolik. Sie verstand sich nicht durch die Hand, die eine Zeitung an die Wand malt, sondern durch die Schutzmannschaft, die Funken aus den Augen schlägt — die Reaktion der Junier und der Wassen, die hier 25. Januar in den Sattel gedrückt hat. Sie hält die Reiche schon für die bereit, die ihr den Bügel gehalten haben. Und man muß sagen: sie haben nichts anderes gewollt und verdient, als die Reiche.

Ein Gruß aus dem Auslande. Die in Wien tagende Reichstagskonferenz der deutsch-österreichischen Sozialdemokraten richtete an den Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei in Berlin ein Verwehle, wo in das Proletariat Deutschlands bekehrt und beglückwünscht wird, das gegenüber der unveränderten Koalition der reaktionären Parteien, die von demagogischen Schlägerpartei angeschlossen wurden, keine Kraft herab zu haben. Jedem mit Euch verbunden, machieren wir trotz alledem und alledem mit voller Zuversicht dem Ziele der Sozialdemokratie entgegen!

Jetzt, nachdem der Monarch befohlen... In dem Kaiser Wilhelm II. hat Justizminister Dr. Beyerle eine Verfügung getroffen, in welcher angedeutet wird, daß in Zukunft in allen Fällen, in denen eine Verurteilung wegen Mordverbrechen im Falle der Verurteilung ausgesprochen wird, durch die ersten Staatsanwälte in der Provinz besondert zu berichten ist.

Das wird nicht nur nicht abhalten, immer auch neue den Antritt auf Bekämpfung des unheilvollen 96 Str.-G.-B. in der Provinz anzuheben.

Reine Kolonialbahn. Am 27. Januar wurde, laut telegraphischem Bericht, die 15. Sitzung der Reichstagskommission über die Reichstagswahlkreiseinteilung abgehalten. Die Kommission hat beschlossen, die Reichstagswahlkreiseinteilung zu ändern.

Die Reiche gegen die Reichstagswahlkreiseinteilung. Die Reichstagskommission hat beschlossen, die Reichstagswahlkreiseinteilung zu ändern.

Die Reichstagswahlkreiseinteilung ist eine überaus ungünstige Verteilung im Interesse der Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung. In den Reichstagswahlkreisen sind die Arbeiter- und Kleinrentnerbevölkerung überrepräsentiert, während in Kreisen mit reaktionärer Bevölkerung die Zahl der Abgeordneten zu gering ist.

Eine freisinnige Stimme in der Wüste. In Bezug auf die Stichwahlen bemerkt das freisinnige Blatt „Nationalzeitung“...

Meine politische Nachrichten.

Im Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrunn findet die Stichwahl zwischen dem Staatsminister von Müller (nl.) und Severing (Soz.)...

Ausland.

Die letzte Sitzung. Das österreichische Parlament hielt Montag seine letzte Sitzung ab. Wie im Abgeordnetenhaus verlaute, soll die Regierung als Termin für die Neuwahlen den 7. Mai in Aussicht genommen haben.

Eine neue Spionage-Affäre. Wie das „Mährische Tagblatt“ meldet, wurde der Oberleutnant Bahmar Fribas vom dritten Infanterieregiment in Olmütz wegen Verkauf von Mobilisierungsplänen verhaftet.

Partei-Angelegenheiten.

Der schweizerische sozialdemokratische Parteitag findet am 23. und 24. März in St. Gallen statt.

Für das Koalitionsrecht. Bei der organisierten Arbeiterschaft Basel abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, die Initiative für die Abschaffung des dem § 153 der deutschen Gewerbeordnung entsprechenden § 164 des Baseler Strafgesetzes zu ergreifen...

Arbeiterbewegung.

Der deutsche Metallarbeiterverband im Jahre 1905. Nach- und Handbuch für Verbandsmitglieder. Herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Stuttgart 1906.

Die Streikarbeiter in Mainz befinden sich im Streik. Unternehmer suchen in Deutschland Streikbrecher. — Zugzug ist fernzuhalten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Januar.

Bernstein im Wahlkampf.

Zu Volkmar's Villa und Bedels Erbschaft hat die „Schlesische Zeitung“ nun Bernsteins Rede entziffert, der Unstimmigkeit zu den eigenen Reden im Kampfe gegen die Sozialdemokratie...

Als ich am Wahltag Abends mit großer Freude von dem mit Sicherheit zu erwartenden Wahlsiege der beiden bürgerlichen Kandidaten Kenntnis genommen hatte, bestieg ich am Carlspark die Elektrische, um nach Hause zu fahren. Mit mir stiegen noch mehrere Herren auf. Es kam sofort das Gespräch auf die Wahlergebnisse und ich machte die Bemerkung...

Unser Bernsteinsche sich beim Lesen dieser wichtigen Wahlschicksale ebenfalls große Begeisterung. Da ich der Schöpfung aber wieder einmal ein großer Witz angedenken worden. Allerdings verliere ich kein Wort am Wahltag über einen Witz. Ein kirchlicher Genosse hat in Anbetracht der strengen Kälte in den letzten Tagen vor der Wahl...

Auch eine Verächtung. Unter der Signatur „Verächtung“ beschrieb wir am 28. Dezember folgende Notiz: Auf Ansuchen der Breslauer Staatsanwaltschaft wurde am 27. d. Mts. die Redaktionsredaktion des Reichsanzeigers „Gros“ in Reichsbach in S. verhaftet...

Verhaftung.

Das die Inhaberin des Verlagsvermittlungs-Instituts „Gros“ verhaftet und in das dortige Untersuchungsgefängnis gebracht worden sei. Auch, daß die Inhaberin in Breslau anhielt, das Bureau nach Reichsbach habe und, daß die Inhaberin habe, politische Verhältnisse kennen...

Ich als Herrschafts erhielt erst jetzt Nachricht von dieser Verhaftung und bin sehr überrascht, daß die Inhaberin Unwahrheiten behauptet haben. I. Gerichte der Verhaftung am 29. Dezember und nicht am 28. Dezember.

1. **Verhaftung der Inhaberin** wohl auf Grund des § 210, aber nicht § 110 und zwar, weil ich aus Rücksicht vor meiner früheren Verurteilung, eine geschlossene Frau in Breslau, wegen Verhaftung der Inhaberin angeordnet worden bin und mich der Anforderung, mich von einem bestimmten Orte unterlassen zu lassen, nicht nachkam, weil ich unschuldig in diesen Verhaftung gefangen bin.

2. **Die Inhaberin** nicht in Breslau auf, sondern war hier nur einige Wochen zwecks Stellung eines Kopflebens anwesend.

3. **War ich** wohl Inhaberin des Instituts „Gros“, habe dieses jedoch schon im Monat Mai v. J. aufgegeben und abgemeldet.

4. **Die Inhaberin** sehr erfreut, wie Sie von „besseren Kreisen“ in dieser Angelegenheit schreiben können.

5. **Sie** scheinen wirklich Neugierde anzunehmen, ohne zu wissen, was Sie schreiben. Sie können in Erlaubnis durch Ihren „Gewährsmann“ einsehen, daß meine Angaben Wahrheit sind.

Ich erwarte nun die Freilassung dieser Frau in Ihrer „Vollmacht“ in den nächsten Tagen, und zwar der Wahrheit entsprechend.

Wohnungs- und Name unleserlich. Hausbesitzerin.

NB.: „Gros“ war nur eine Zweigabteilung eines Bureau in Breslau.

Stadt-Theater. Richard Strauß' „Säulen“ gelangt Dienstag zur Wiederholung. Frau Verhulst singt die Salome, Herr Siwert den Herodes, Herr Beeg den Jochanaan, Fr. Reich die Herodias, Herr Trostorf den Narraboth, Dirigent: Herr Wagner. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch geht Schiller's „Wilhelm Tell“ in Szene. Donnerstag wird Richard Wagner's „Tannhäuser“ gegeben.

Breslauer Schauspielhaus. Heute Dienstag und morgen Mittwoch gelangt die Georg Jarno'sche Operette „Der Goldfisch“ unter persönlicher Leitung des Komponisten zur Aufführung. Der heutigen Vorstellung wohnten die Direktoren des Leipziger und Kölner Theaters, ferner des Berliner Centraltheaters in Berlin bei. „Der Goldfisch“ ist bereits für das neue Operntheater in Leipzig von Direktor Rothmann erworben worden. Billets für diese Vorstellungen sind idealisch zu haben an der Kasse des Theaters und im Verkaufsbureau Parafsch.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Wohnungs- und Hausbesitzer? Hiermit geben wir unseren Kollegen bekannt, daß Mittwoch, den 30. Januar, Abends 7 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses die Generalversammlung stattfinden wird, welche am Donnerstag, den 24. Januar, wegen zu schwachen Besuchs verschoben wurde. Wir ersuchen nun unsere Kollegen dringend, die Interessentlosigkeit wegzulassen und in der jetzt anberaumten Versammlung zahlreicher und pünktlicher zu erscheinen, da dieselbe unter allen Umständen abgehalten werden muß.

Aus Schlesien und Posen.

— **Bunzlau, 29. Januar.** Nach der Wahlschlacht. Die Gewerkschaften, daß die sozialdemokratische Partei aus der Stichwahl abdrängt wurde und verzweifeln sich an dem Gedanken, daß wir einen Stimmenverlust zu verzeichnen haben. Bei der Wahl 1903 erhielt Genosse Stolbe 5279 Stimmen und diesmal entfielen auf Genossen Scheß 5035. Die Ursache ist darauf zurückzuführen, daß sämtliche Kirch- und Dörflichen geschlossen für Doormann stimmten und daß seitens der Konservativen auf den Dörfern eine schamlose Agitation losgetrieben wurde. Und stand kein einziges Lokal zur Verfügung, während die Gegner das Land mit Rednern geradezu überfluteten. Es sind Fälle zu verzeichnen, wo man den Bauernfrauen dringend ans Herz legte, sie sollten ihre Männer beeinflussen, konservativ zu wählen, denn kommt Scheß durch, so würde ihnen die letzte Kuh aus dem Stall geholt. Stimmengewinn haben wir zu verzeichnen in Bunzlau (Wahlwahl 1903: 790) jetzt 1116, Stadt Lüben (1903: 358) jetzt 390 und Stadt Kosenau (1903: 345) jetzt 456 Stimmen. Nur durch das Verlangen der ländlichen Kreise und dem schon oben angeführten Grunde ist es erklärlich, daß wir nicht in die Stichwahl gekommen sind.

Die bürgerlichen Parteien sind ob dieses Sieges aus dem Gänzlichem und mehreren, ganz besonders „nationalgefärbte“ Wähler konnten es sich nicht verlagern, Genossen Scheß anonyme Karten und Briefe zu senden, in denen sie ihre lässlichen Freuden in Dummgehirnen-Kranter Ausdruck verleihen. Die Gewerkschaften sollen nicht zu früh jubeln. Jede Niederlage ist für uns ein Ansporn, unsere Organisation noch wirksamer auszubauen und mit allen Kräften in die Agitation zu treten und so werden wir auch diese Scharte auszuweichen wissen. Den Parteigenossen aber rufen wir zu: Hinein in die Arbeit für unsere große und gerechte Sache!

Waldburg, 28. Januar. Ein Wahlkampf, der allen Beteiligten unvergesslich bleiben wird, ist nun vorüber und die Wahlen beginnen sich zu klären. Das Bärenworte hatte es sich in den Kopf gesetzt, den Waldburger Kreis unter allen Umständen der verhassten Arbeiterpartei zu entreißen und fand im früheren Sozialisten und heutigen Wühlhaken Kirchberg einen Kandidaten, der zu dieser Verdienstleistung geschickter erschien. Die Parteipolitik Kirchbergs ermöglichte den konservativen wie dem liberalen Arbeiterfeinden den denkbar besten Zusammenstoß. Die Sozialdemokraten, welche Kirchberg als einen nervösen, fahigen Menschen vorzuziehen haben lassen gelernt hatten, freuten sich über die „Gemeinschaft“ und probierten dem neuen Manne nicht mehr und nicht weniger als die Niederlegung der Kandidatur vor der Entscheidung. Diese Kandidatur erwies sich als falsch. Kirchberg blieb und entfaltete eine geradezu überbaltete Tätigkeit. Bei derselben wurde er zentriert unterstützt von Emert, dem mit allen Schlichen und Knipen des Kampfes vertrauten Reichsvereinsleiter. Unzählige Versammlungen wurden von beiden in allen Teilen des Kreises abgehalten und zu seiner Vertheidigung erhielten Sozialdemokraten Zutritt. Hohe Grubenbeamte hielten in der Waldenburg und Verleihen der letzten Wahl-Versammlungen der Verleihen ab und verewaltigten unter Jubelannahme von Landorten und Dörfern die Wahrheit. Die von unserer Seite veranstalteten Wähler-Versammlungen wurden von zahlreichen Spiegeln überwacht und die teilnehmenden Arbeiter mit Maßregelung bedroht. Auch die Behörden taten ihr Möglichstes, um ein mächtiges Gebirgs-tagsgewitter zu heilen. Abschriften der Wahlergebnisse für die Arbeiterpartei, Einschüchterung von Wählern, die ihre Lokale der Sozialdemokratie überließen, Verhaftungen von Arbeitern — das waren die Mittel, die der gute Zweck befügte. Die Festigkeit des Ringens steigerte sich von Tag zu Tag und zuletzt wurden die Mitglieder des Reichsvereins halbtagsweise von Wählern in die Wohnnau geworfen, während die Mannschaften auf den Boden mit Wahllokale für Kirchberg und Schweißarbeiten gegen die Sozialdemokraten förmlich tapferiert wurden.

Und der Erfolg dieser Mähen? Zusammenfassend mußten unsere Staatswähler am Abend des 25. Januar unseren Genossen Zahl als Sieger aus der Urne steigen sehen. An der Schwand „Arbeiterpartei“, vom Landeseisen, von den 7000 W. Einwohnern, hatte nicht mehr weh, als das was die Gewerkschaft 300 wählbaren Kandidaten enthielt und das sie sich 1000 Schlägen, die 1000 niemals wählten, an die Urne ließen. Das Gros der Arbeiterpartei stand treu und unentwegt zur Fahne.

Köln, 29. Januar. Was der Kapitalismus an Dreyer fordert. Ein gefährliches Unglück ereignete sich am Sonnabend in dem maschinellen Betriebe der elektrischen Zentrale auf dem Kölschbühl. Etwa zehn Arbeiter waren in der Zentrale...

der Unfallanlage beschäftigt, als plötzlich eine heftige Explosion erfolgte und ein Dampfstrahl unter 10 Atmosphären Druck die ohnungslosen Arbeiter trat. Während sich der größte Teil der Arbeiter noch zu retten vermochte, blieben vier von den Arbeitern sofort lebenslos auf dem Platze. Einer von ihnen erholte sich jedoch wieder und konnte sich noch bis zur Feuerwache schleppen, um sich verbinden zu lassen. Die anderen drei wurden lebenslos aus der Urne, als sie herausgeholt. Sie boten einen grauenhaften Anblick. Die Haut hing in Fetzen herunter und grauenhafte Brandwunden bedeckten den ganzen Leib. Die Arbeiter Oetz und Pentala erlitten gleich nach der Entladung im Krankenhaus ihren Verletzungen. Sie haben ihre erste Schicht in diesem Verleibe mit dem Tode gekämpft. Ebenso verließ der Unfall bei dem alten Arbeiter Geynor tödlich und nur der tüchtigen Schottermeister kam mit dem Leben davon, doch ist auch sein Zustand besorgniserregend. Der Kessel, dessen Siederohre den grauenhaften Unfall herbeigeführt hatte, wurde sofort abgestellt und ein anderer in Benutzung genommen.

Neueste Nachrichten.

Gegen die freisinnige Stichwahlparade (siehe an anderer Stelle) steht die „Schlesische Zeitung“ folgenbermaßen zu Felde:

Überall in deutschen Landen weht frische Luft, nur in dem Beratungszimmer der freisinnigen Vereinigung nicht, wo die Barth und Naumann ihre hohle einseitig doktrinaire Parteipolitik vorbereiten. Niemand (!!) fällt es ein, das Parteitagswahlrecht zu beschränken. (!?) Die letzten Hauptwahlen haben ja überdies deutlich gezeigt, daß die bürgerlichen Parteien auch unter dem jetzigen Wahlrecht stark genug sind, unbequeme Abgeordnete abzugeben. Niemand fällt es ein, das Koalitionsrecht, so wie es nun einmal besteht, zu beschränken; (!!) was seinen Ausbau anlangt, so ist überall der Wille vorhanden, die betreffenden Vorschläge sachlich zu prüfen. Die Gleichberechtigung aller deutschen Staatsbürger ist durch die Verfassung gewährleistet; (!) sie ist also sicher gestellt, wie irgend eine Reichsinstitution nur geschützt werden kann.

Unfallend ist die Uebereinstimmung der Naumann'schen Resolution mit dem Stichwahlprogramm der Sozialdemokraten. Das alles sollte schon genügen, um die freisinnigen Wähler stutzig zu machen vor der ihnen von Berlin aus oktroyierten Wahlrichtung.

Weitere Stichwahl-Parolen.

Die Polen des Westens werden dem Vernehmen nach für die Stichwahl keine besondere Wahlparole ausgeben. Die Konservativen in Baden haben für die Stichwahlen die Parole aus, überall gegen die Sozialdemokraten für die bürgerlichen Kandidaten zu stimmen.

Aus Odessa.

wird uns telegraphisch gemeldet: Ein Kapitän der russischen Schiffahrtsgesellschaft wurde gestern von zwei freilebenden Matrosen erschossen. Von Polizisten verfolgt, verlegte einer der Matrosen einen Polizisten und wurde selbst verwundet festgenommen; der andere erschoss zwei Schutze, einen Genant und sich selbst. — Bei den Wahlen gaben die Arbeiter im ersten Stadium fast allen sozialdemokratischen Kandidaten die Mehrheit.

Das Gruben-Unglück auf Bede Keden.

Zu dem Unglück auf der Grube Keden wird weiter gemeldet: Nach amtlicher Information beträgt die Zahl der geborgenen Leichen 77; in der Grube sind noch 65 Leichen. Die Zahl der Toten übersteigt nicht 150. Wegen Explosionsgefahr wurden die Rettungsarbeiten eingestellt. — Als ein großes Glück ist es zu betrachten, daß die Schicht nicht voll besetzt werden konnte, weil ein Teil der Mannschaft nicht erschienen war. 64 Mann entkamen durch die Grube „Heintz“, 2 Mann wurden gerettet, weil ein Beamter si im letzten Augenblick zurückschickte. Der Inspektor Wehrer, der schon für verloren galt, konnte im letzten Augenblick gerettet werden. Die Rettungsmannschaften aus Herne (Westfalen) wurden für Dienstag Abend in Saarbrücken erwartet; es sind dieselben, die im vorigen Jahre bei der Katastrophe in Courrières so hervorragende Dienste geleistet haben.

Weitere Bergungsversuche sind zurzeit unmöglich, da eine weitere Explosion erwartet wird. Dienstag soll entschieden werden, ob der Schacht unter Wasser kommt oder ansgemauert wird. In diesem Falle wäre eine Bergung der Leichen wohl ausgeschlossen.

Briefkasten.

G. Ohsan. Vorländer der Maschinen ist Ernst Maiwald, Oberstraße 20.

Roswano. Der Lehrer, der gleichzeitig Standesbeamter ist, durfte bei der Reichstagswahl Mitglied des Wahlkreises sein.

S. Strehlen. Wenn die Wiete vierteljährlich gezahlt wird, besteht auch vierteljährliche Kündigung. Auf die Höhe der Wiete kommt es nicht an.

Mercur-Kalender.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 29. Januar: **Maurerverband.** Mitglieder-Versammlung Abends 7 Uhr im großen Saale.

Sitzgraphen, Steinbruder u. General-Versammlung im Zimmer 2.

Mittwoch, den 30. Januar: **Sanitätsarbeiter.** General-Versammlung im großen Saale. Abends 7 Uhr.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 1 (Gabis). **Mittwoch, den 30. Januar:** Bezirksführerzusammenkunft. **Land-Distrikt 2.**

Mittwoch Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal in Piffa.

Bezirk Groß-Rochberg. Sonnabend Abend: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal. **Land-Distrikt 4.**

Bezirk Gräbchen. Mittwoch, den 30. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder. **Land-Distrikt 6.**

Freitag Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder bei Michael. **Distrikte 14 und 15 (Ohlauer Tor).**

Donnerstag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder bei Langemann, T. Laßstraße 61.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Albert. — **Redaktion und Expedition:** Neue Grauburger Str. — **Verlag von Carl Zeyher.** — **Druck von Th. Schönte G. m. b. H.** — **Verlag von Carl Zeyher.**

Warenhaus

Gebr. Barasch

Neumarkt 17

Ring 31/32

Friedr.-Wilhelmstr. 12

Fortsetzung unseres diesjährigen

Inventur- Räumungs-Verkaufs

Nie wiederkehrende Preise.

Nie wiederkehrende Preise.

Wirtschafts-Artikel

Glaswaren

- Wassergläser, gepresst, Stück 4, 2,8
- Bikörgläser Stück 4,8
- Teegläser mit Rand Stück 9,8
- Selterbecher mit Rand Stück 2,8
- Kompottschalen Stück 4,8
- Glasteller Stück 4,8

Unsere
Schauenster-Auslagen
zeigen Beispiele der
fabelhaften Billigkeit.

Porzellan

- Kaffeelöffchen Stück 8,8
- Goldrandtassen Paar 15,8
- Teller, glatt und gerippt. Stück 11,8

Steingut

- Gewürzkrönnchen Stück 6,8
- Gemüsetonnen, dekor. Stück 20,8
- Milchtöpfe, 1 liter Stück 17,8
- Essig- u. Oelflaschen St. 20,8
- Salz- u. Mehlmesen, gr. Form . St. 48,8
- Nudeirollen, dekoriert Stück 22,8

Reguläre Emaille-Waren

- Emaille-Konsolen m. Becher, 1 ltr. 68, 2 ltr. 34,8
- Emaille-Brotkörbe Stück 34,8
- Emaille-Eimer, 28 cm dekor. St. 1,28, grün 73,8
- Emaille-Wannen, oval, 2,10, 1,68, 1,38, 1,25, 2,8

Emaille
nach Gewicht
zur beschreibbaren
Pfund 35,8
Deutliche Ware Pfund 70,8

- Emaille-Trinkbecher Stück 18, 16, 14,8
- Emaille-Schöpfelöffel St. 24, 21, 19, 16,8
- Emaille-beuchter Stück 26,8
- Emaille-Kehrschaufeln Stück 42, 34,8

Haushalt- und Küchen-Geräte

- Kohlenschaufeln Stück 12,8
- Messer- u. Gabelkörbe in Draht, St. 18,8
- Kaffee- u. Zuckerbüchsen, Stück St. 11,8
- Brotkörbe in Drahtgeflecht, St. 20,8

- Wäscheleinen Länge 30 12 18,8
Preis 34, 22,8
- Marknetze Stück 28,8
- Seid-, Seile-, Seil-Garnituren 34,8
- Washbretter Stück 38,8
- Bachmesser Stück 48,8
- Wiegemesser 2 schneidig, Stück 78,8

- Brotbüchsen St. 98, 92, 85,8
- Kannenuntersatz m. Majolikmalerei Stück 22,8
- Kohlenanzünder Pack 4,8
- Fleischmühlen Stück 2,65

Unsere Lebensmittel-Abteilung
steht unter werktügl. Kontrolle des
Herrn Dr. phil. Rud. Woy,
bered. Sachverständ. u. Nahrungs- u. Chemik.

Lebensmittel

Unsere Lebensmittel-Abteilung
steht unter werktügl. Kontrolle des
Herrn Dr. phil. Rud. Woy,
bered. Sachverständ. u. Nahrungs- u. Chemik.

Apfelsinen Duzend 20,8

Pfannkuchen 15,8
Duzend

Zitronen Duzend 17,8

Frucht-Konserven

- Stachelbeeren 68 38
- Mirabellen 68 48
- Weichlebkuchen 88 48
- Apfelsinen 92 52

Fisch-Konserven

- Neunaugen Stück 12,8
- Schellfische in Sauce Duzend 38,8
- Bratheringe Duzend 52,8
- Forellensauce in Glas Duzend 58,8
- Krabben Duzend 66, 42,8
- Rollheringe Duzend 68, 48,8
- Sardinen mit Thunf. Duzend 66,8
- Sardinen in Sauce Duzend 88,8

Gemüse-Konserven

- Carotten 28 19,8
- Oberröhren 29 21,8
- Kaiserschoten 98
- Schneidspargel 1,8 62,8

Weisswurst: Erdbeeren 65,8
Lachskaviar 78,8

Salzwurst: Rindfleisch 68,8
Chutney 78,8

Schokolade: Ingwer 58,8
und 98,8

Wir haben früher besessen die Wahlkreise:

Table listing election districts and years: Oldenburg-Münster 1874, Gumburg-Gotha 1884, Danau 1881 und 1896, etc.

Wir gewinnen 1908

Table showing main and supplementary districts: Berlin 2, Berlin 3, Berlin 4, etc.

Table listing districts: Mecklenburg-Vorpommern, Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin, etc.

Table listing districts: Elberfeld-Barmen, Solingen.

Table listing districts: München 2, München 1, Bayreuth, etc.

Table listing district: Darmstadt.

Table listing districts: Kassel, Kassel-Stadt, Kassel-Land, etc.

Wir sind 1908 in der Stichwahl unterlegen:

Table listing districts where the party lost: Meusel-Heubach, Mühl-Niederung, etc.

Table listing districts where the party lost: Hagen, Hagen-Gomburg, etc.

Unsere Parteipresse über die Wahl.

In Ergänzung unseres gestrigen Artikels legen wir heute die Übergabe dessen, was unsere Parteipresse zu dem Ausgang der Wahl sagt, fort.

Die „Königsberger Volkszeitung“ zitiert unter der Überschrift: „Verlorene Schlachten“ Freilichs treffliche Worte:

„Nun ad! Doch nicht für immer ad! Denn sie töten den Geist nicht, ihr Brüder! Bald rückt ich mich rasselnd in die Höl, Bald kehrt ich zersplittert wieder.“

und bemerkt sodann u. a.:

Wir Sozialdemokraten verlieren unseren Mut nicht, wenn wir einmal Niederlagen erlitten haben; wir können unsere Siegesgewissheit nicht einbüßen, weil unsere Siegesgewissheit auf eherner Notwendigkeit beruht ist.

Die Reaktion hat dem Proletariat den Fuß auf den Nacken gesetzt; die Folgen werden nicht ausbleiben, aber sie werden überwunden werden.

Der Appell an die „Partei der Nichtwähler“ hat seinen Erfolg gehabt. Die Gegner haben alles an die Wahlurnen geschleppt, was irgend für sie aufzutreiben war, was keine hatte und — was keine keine hatte.

Wir haben alle unsere Mittel verloren; aber wer steht noch auf unserer Seite? Wer ist ein zuverlässiger Parteigenosse; den uns keine Macht der Erde mehr rauben kann, mehr rauben soll.

Wir haben alle unsere Mittel verloren; aber wer steht noch auf unserer Seite? Wer ist ein zuverlässiger Parteigenosse; den uns keine Macht der Erde mehr rauben kann, mehr rauben soll.

Es ist ein Gesetz in der Geschichte, daß die Welt sich unaufhaltsam vorwärts entwickelt, daß aber der Fortschritt nicht in einer geraden Linie geht, sondern daß immer wieder Rückschläge eintreten, daß der Fortschritt sich gleichsam spiralförmig keine Wege ebnet.

Der Sieg des Sozialismus ist ebenso notwendig, wie die Beseitigung der Sklaverei, wie der Umsturz des Feudalismus eine unaufhaltsame war. Auf jeden Fortschritt folgt die Reaktion, aber jeder Reaktion folgt der Fortschritt.

Die „Frankfurter Volksstimme“ schreibt:

„Es ist wirklich dem deutschen Mittel ganz unmöglich, sich durch eine Kraftanstrengung, wie sie ihm durch die Reichstagsauflösung geradezu aufgezwungen war, von jedem Alpdruck zu befreien.“

Die „Frankfurter Volksstimme“ schreibt: „Es ist wirklich dem deutschen Mittel ganz unmöglich, sich durch eine Kraftanstrengung, wie sie ihm durch die Reichstagsauflösung geradezu aufgezwungen war, von jedem Alpdruck zu befreien.“

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

Das dürfte nun eine Sorge nicht etwa bloß für die Sozialdemokratie, sondern auch für viele Volkstroume im Bürgerium sein, wenn wir solche in Deutschland noch besitzen. Aber das ist ja gerade das unheilvolle Traurige und Besorgniserregende an diesem Wahlergebnis, daß es eben mit durch die direkte Schuld des angeblich selbst ganz links stehenden Bürgeriums herbeigeführt wurde.

hat sich, soweit die letzten Nachrichten lauten, ihr in die Kasse geworfen.

Man kann es gewissen Leuten nicht verdenken, wenn sie nach dem 25. Januar 1907 erklären, das deutsche Volk habe sich für unfähig, sich selbst zu regieren, es wolle durch einzelne Personen; mögen diese noch so viel Dummheiten, noch so viel Schanden angerichtet haben, reagiert sein.

Deutschland, die fromme Kinderhölle! Und in der frommen Kinderhölle herrscht der Tod!

Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient, dieser alle Spruch schenkt sich wieder einmal betrauert zu haben.

Unser Kölner Bruderkampf, die „Rheinische Zeitung“, bemerkt:

Die Sozialdemokratie hat aus diesem Kampfe vor allem die Lehre zu ziehen, daß sie selbst in ansehnlichen ganz sicheren Wahlkreisen nicht ruhen und rasten darf, bis mindestens die Hälfte aller Wahlberechtigten im sozialdemokratischen Lager steht.

In der „Münchener Post“, die diesmal ebenfalls noch zwei Stichwahlen vor sich hat, heißt es:

Als Dank für die Treue, mit der sie (die Wählerchaft) dem System Tuppelberg-Koblenz-Beters ein Vertrauenstimmensumme zugesandt haben, werden die Wahlgruppen des Blocks recht bald erhöhte Lebensmittelpreise und erhöhte indirekte Steuern erhalten.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Unserer Meinung... mögen aber in ihrem Ueberstolz nicht vergessen: Dem Mandatsverlust der Sozialdemokratie steht ein kurzzeit noch nicht abzuschätzender, aber jedenfalls erheblicher Stimmengewinn gegenüber.

Weitere Wahlergebnisse.

Regierungsbezirk Hannover.

Table listing election results in Hannover: Emden-Deer (bisher v. Knipphausen, sonst): Wagner (Soz.) 3700 (+ 1000), etc.

Die Wählerlisten zu den Landgemeindewahlen

der Listen veranlassen. Nähere Auskunft erteilt das Mittelschlesische Parteisekretariat, Breslau III, Neue Graupenstr. 5 II. Wer nicht in der Liste steht, darf später bei den Wahlen seine Stimme nicht abgeben.

Tagen vom 18.—20. Januar zur Wahl
nahme bei dem Gemeindevorstand und
Alle Genossen auf dem nächsten Parteitag
müssen umgehend eine genaue Durchsicht
des Blattes in der Liste steht, darf.

Selbsterkenntnis!

Unter dieser Überschrift wird uns von befreundeter Seite geschrieben:

Obwohl die Stichwahlen noch nicht stattgefunden haben, läßt sich doch schon jetzt sagen, daß unsere Partei in zahlreichen Wahlkreisen empfindliche Niederlagen erlitten hat. Wir werden 20 bis 30 Wahlkreise auf das Verhängnis übergeben müssen. Um so schmerzlicher ist der Verlust, als sich unter den verloren gegangenen Wahlkreisen eine ganze Anzahl befinden, die wir bereits über ein Jahrzehnt in Händen hatten und die wir schon als sogenannte Hochburgen in Anspruch nahmen. Aber hierzu gesellt sich noch die unangenehme Tatsache, daß wir in zahlreichen Wahlkreisen einen erheblichen Stimmenrückgang zu verzeichnen haben oder aber — wenn auch ein Wachstum der Stimmzahl gegen 1903 festzustellen ist, dieses doch in keinem Verhältnis steht zum Bevölkerungswachstum bzw. zur vermehrten Zahl der Wahlberechtigten. Die bürgerlichen Parteien schritten in dieser Beziehung vielfach geradezu glänzend ab. In Breslau haben wir dafür ein illustres Beispiel. Während unsere Stimmzahl gegen 1903 um 3800 stieg, wuchs die der Gegner um circa 11,000!

Nichts würde nun für unsere zukünftige Partei-Entwicklung verberblicher sein, als die wahren Ursachen zu bemänteln oder gar zu leugnen. Es dürfte wohl nur wenige Parteigenossen im Lande geben, die auf einen solchen Ausgang des Wahlkampfes gefaßt waren, angesichts des vorzüglichen Agitations-Materials, das uns der Brot- und Fleischucher, die Art der Kolonial- und Weltmächts-Politik an die Hand gab... Voran liegt das? Es ist das, daß wir eine ganze Reihe von Faktoren in ihrer Wirkung auf die politischen Verhältnisse sehr zu schätzen haben, wobei wir noch das nationale, bureaukratische und schwerkäufliche Element im Deutschen außer Betracht lassen wollen. Das starke Anwachsen der Sozialdemokratie und die garrichtig so törichte Bülow-Dernburg-Politik in der Kolonialfrage führte zum Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien, von den Freimünnigen bis zu den Konservativen. Ich erblicke in diesem Kompromiß der Bürgerlichen ein höchst energisches und zielbewußtes Vorgehen gegen die Sozialdemokratie. Die Mißgeschickte Sammelpolitik, die in sich von uns immer mehr und mehr verdrängt worden ist, hat durch Bülow-Dernburg und seine Anhänger ein neues Relief erhalten. Wenn man hier und da im bürgerlichen Lager diesem Sammelwerke noch nicht gefolgt ist, so kann dieser Gedanke sich doch immer mehr durchsetzen. Wir tun deshalb gut daran, diese neue Erscheinung im politischen Leben mit ernstlichen Blicken zu verfolgen und unsere Kampfmethode darnach einzurichten. In diesem Wahlkampfe bestand die bürgerliche Sammelpolitik ihre Feuerprobe. Von beiden kriegführenden Parteien ist die Sozialdemokratie vorläufig unterlegen — wenigstens in zahlreichen Wahlkreisen. Es spiegelte sich in diesem Kampfe die bürgerliche und proletarische Weltanschauung wider; die erstere will am Kapitalismus festhalten, die letztere will über ihn hinaus kommen und eine andere höhere Gesellschaftsform anstreben, deren Spuren wir schon jetzt überall erblicken können. Im großen und ganzen können wir daher diese realistische Entscheidung nur begrüßen, sie wird unseren zukünftigen Kämpfen mehr Stetigkeit und Klarheit verleihen.

Zweifellos: Die Gegner konnten den Kampf nur deshalb erfolgreich führen, weil sie den ganzen staatlichen Apparat zu ihrem Dienst gestellt und erschlossen von ihrer Macht Gebrauch gemacht hatten. Sie überschwebten das Land mit Schmachtschreibern aller Art gegen die Sozialdemokratie. Nicht ungeschickt benutzten sie die Verhandlungen des Dresdener Parteitages und zahlreiche andere unerschöpfliche Vorkommnisse in der Partei, um das Wesen der Sozialdemokratie in ein grelles Licht zu rücken. Sollten all diese Dinge wirklich ohne Eindruck auf die Wähler — zumal auf die vielen taubenden von Indifferenten — geblieben sein? Man bedenke ferner, daß es Millionen Arbeiter gibt, die noch nicht zum Klassenbewußtsein ertrockt sind. Müßten diese sich nicht von einer Partei abgetrennt fühlen, in der so viele heikle Dinge passieren?

Und dann auf's Herz! Die Gegner, insbesondere der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, haben sicher mit unerschöpflichen Mitteln, demütigen Verleumdungen etc. gearbeitet, aber daß sie einzelne Vorkommnisse in unserer Partei gründlich für ihre Sache auszunutzen, kann man ihnen nicht verdenken. Wir haben's und können's genau so getan. Das mag nicht immer schön sein, Politik ist aber nicht unter diesen Umständen ein heiliges Gebot.

Der Parteitag ist oft verdrängend und unklar dem Grundsatze: Der Zweck heiligt die Mittel.

Hiemit komme ich zu einem Punkte, der mich von jeder Partei beschäftigt und über auch viele andere Genossen, denen das Wohl und Wachstum der Partei im Herzen liegt. Schon wir Redner begangen? Doch bevor ich darauf eingehen, einen kleinen Rückblick. Die Geschichte unserer Partei ist reich an Kämpfen und Siegen. Abwärts von der Zeit, wo wir unter dem Sozialdemokraten kämpften mußten, und die mühsam aufgerichteten Organisationen wieder zerteiltem wurden, haben wir einen ununterbrochenen Steigebau zu verzeichnen,

der freilich Opfer auf Opfer kostete. Keine Bruderpartei darf sich solcher Erfolge rühmen. Die bewundernden Erfolge seit 1890 haben unseren Willen getrübt, und ganz besonders gilt das seit 1903. Ich habe in den Kämpfen zwischen den „Alten“ und „Jungen“, dem sogenannten Habitualismus und Revisionismus, in den vier Jahren nichts Besseres gesehen. Das sind Erscheinungen, die jede aufstrebende Partei durchlaufen muß, und die uns ebensowenig geschadet haben, wie die Fehden zwischen Glensadern und Lassalleern in den 60er und 70er Jahren. Selbst die Dresdener Parteitags-Verhandlungen würde ich in einem milderen Lichte ansehen, wenn sie sachlich geführt worden wären. Davon kann aber keine Rede sein. Ich sage das nicht, um alten Kohl wieder aufzuwärmen, sondern um anzudeuten, daß uns Dresden, wie jetzt die Tatsache lehrt, keinen Jungbrunnen beschert hat. Das gleiche gilt von den Stambölen und Stambölen in der Parteipresse, deren wir in einem Jahre nicht weniger als sechs hatten. Wie hat die bürgerliche Presse das bis in die kleinste Einzelheiten für die Leser verarbeitet und das Gift des Mißtrauens und der Verachtung in die Kreise der Indifferenten hineingetragen! Von einer Partei, die die Zukunft erobert will, verlangt man eben ein hohes Maß von sittlicher Kraft und Würde. Das ist ganz in der Ordnung.

Der äußere Glanz, den die Entwicklung unserer Partei bei uns über den inneren Wert täuschte. Zu dieser Selbsterkenntnis sind schon viele Genossen gekommen. Die Ursachen sind ja längst bekannt, und die Neuorganisation der Partei, wie die Gründung der Parteischule, werden hoffentlich viele Mißstände beseitigen.

Zum Schluß ein Wort über den Freisinn. Diese Partei ist ja politisch bankrott. Sie fristet ihr armseliges Leben nur noch von den Brotsamen, die von den Tischen der Konservativen, Nationalliberalen und fast noch von den Sozialdemokraten fallen. Sachlich müssen wir unsere Stellung zum Freisinn so klar wie möglich präzisieren, und wir tun's auch. Dabei haben wir keine Veranlassung, in den persönlich beschimpfenden Ton der Debatte zu verfallen, wie es meines Erachtens oftmals geschehen ist. Gerade weil wir eine Partei sind, die sich als Anhängerin der materialistischen Geschichtsauffassung bekennt, müssen wir konsequenterweise die Anhänger des Freisinnus werden als Träger einer politischen Partei, die nicht anders handeln kann. Das ist noch meiner unmaßgeblichen Meinung nicht immer gelungen. Die ethisch demokratischen Elemente haben sehr dadurch abgestoßen. Und mögen sie in noch so geringer Zahl sein, wir können sie gebrauchen. Unsere namhaftesten Parteiführer haben den Wunsch oft ausgesprochen, es wäre gut, wenn neben der Sozialdemokratie eine starke bürgerliche Demokratie vorhanden wäre, um die reaktionären Kräfte abzuwehren. Ich bin nicht so phantastisch, um durch unsere Taktik diese bürgerliche Demokratie herbeizuzaubern. Die politische Entwicklung hat eben einen anderen Lauf genommen. Aber ich meine, in Anbetracht der steigenden reaktionären Blut müssen alle Elemente vereinigt werden, die dem Fortschritt auf allen Gebieten ehrlich zum Siege verhelfen wollen.

Der 25. Januar 1907 bedeutet in unserer Parteigeschichte einen Wendepunkt. Unsere Kraft ist nicht gebrochen. Nur mehr Selbstkritik und Selbsterkenntnis! Der Zusammenbruch der Gegner von links bis rechts muß den engeren Zusammenschluß im eigenen Lager zur Folge haben. Werden wir überall von diesem Gedanken beherzigt, dann haben wir aus dem Siege der Gegner eine wertvolle Lehre gezogen. Insofern können wir uns freuen, daß die Gegner uns schon jetzt eine Lektion erteilt haben. Wäre sie erst in fünf oder zehn Jahren erteilt, dann würde es höchstwahrscheinlich weit schwerer geworden sein. Lassen wir die Gegner nur triumphierten und schweigen: der Gedanke des Sozialismus ist unerblich und die Entwicklung und unsere Arbeit wird uns schließlich doch recht geben.

Wie Wahlen gemacht werden.

erleicht man aus einer Beschwerde, die unser Provinzial-Parteisekretariat an den Wahlkommissar des Wahlkreises Breslau-Land-Neumarkt, Herrn Landrat Wichelehaus eingereicht worden ist. An mehr als dreißig namentlich angeführten Orten ist die Defektheit der Wahl während längerer oder kürzerer Zeit ausgeschlossen gewesen. Die unseren Wahlhelfern ausgestellten Legitimationskarten wurden in zahlreichen Fällen für „ungültig“ erklärt und es wurden von ihnen „polizeilich genehmigte“ oder „gestempelte“ Legitimationen verlangt. In sechs Orten waren keine Folieräume vorhanden oder sie wurden nicht benützt. An zahlreichen Orten waren die Wahlurnen unvorschriftsmäßig, teils waren sie so klein, daß die Kuverts genau in der Reihenfolge, in der sie abgegeben, über einander geschichtet wurden, es fehlte ihnen der Deckel, oder er war nur lose aufgelegt und wurde vom Wahlvor-

steher regelmäßig abgehoben, um ein Kuvert in die Urne zu legen. Konservativt Stimmzettel lagen auf Wahlstischen aus.

In einem Falle ging ein Wahlvorsteher mit einem Wähler hinaus, um ihm einen konservativen Stimmzettel geben zu lassen. An einem Orte wurde den Wählern regelmäßig mit dem Kuvert noch ein konservativer Stimmzettel ausgehändigt. In einem anderen Wahllokale wurden Wählern die sozialdemokratischen Stimmzettel weggenommen und ihnen konservativt Zettel ausgehändigt. Daß an Landarbeiter neben konservativen Stimmzetteln auch Bier und Schnaps verteilt wurde, ist ebenfalls wieder vorgekommen.

Neben unzähligen Verletzungen des Wahlgeheimnisses (nachdem die Beschwerde bereits abgehandelt worden, laufen noch fortwährende Nachrichten über Verstöße gegen das Wahlgesetz ein) haben sich Wahlvorsteher wörtliche und tätliche Beleidigungen unserer Wahlhelfer zuschulden kommen lassen. Zeugen für all die gerügten Verstöße sind in genügender Zahl vorhanden, um einen eventuellen Wahlprotest zu begründen. Und wie in Breslau-Land-Neumarkt, so stand es fast in der ganzen Provinz. Raum vermögen wir uns der Klut von Beschwerden zu erwehren, die uns aus allen Windrichtungen mit der Bitte um Veröffentlichung zugehen. Fürwahr, es waren „patriotische“ Wahlen, die wir hinter uns haben. Alle Mittel der Lüge, Verleumdung und Verleumdung reichten zu unserer Bekämpfung noch nicht aus, das Verbrechen mußte schließlich noch herhalten, um die Sozialdemokratie an etwaigen Fortschritten zu hindern. Und so wie in Schlesien, war es in ganz Deutschland. Noch kein Reichstag wird bei seinem Zusammentritt soviel Wahlproteste vorgefunden haben, als der am 25. Januar „gewählte“.

Die „Schlesische Volkszeitung“ und die Wahlen.

Zum Ausgang der Wahlen nimmt nunmehr die „Schlesische Volkszeitung“, die bisher geschwiegen hatte, jedenfalls wegen des eigentümlichen Verhaltens des Zentrums bei den Breslauer Wahlen, — wo es den sie bekämpfenden Kompromiß-Parteien Wahlhilfe geleistet hat — das Wort. Sie schreibt zunächst über die Bekämpfung des Zentrums als Regierungspartei:

„Die Regierung und ihre Milchkühe sollen nur jetzt nicht so tun, als ob sie nicht auf die Zentrumspartei, sondern vielmehr auf die Sozialdemokratie abgesehen gehabt hätten. Nein, die Zentrumsmacht sollte gebrochen, der Zentrumsturm erschüttert werden — durch konzentrische Angriffe von außen, durch Patrouillen im Innern mit Hilfe der Dernburg-Katholiken“, durch Druck auf die Beamten im zentrumseindlichen Sinne. Und all diese Gewalt und all diese List haben vollständig versagt.“

Und dann wendet sich das Blatt zu der Frage, ob durch den Wahlausgang die Sozialdemokratie gründlich aufs Haupt geschlagen sei. Und diese Frage wird, wie folgt, beantwortet:

„Im übrigen ist es eine selbige fällige Einbildung, wenn Fürst Bülow und Herr Dernburg glauben, durch ihre Kräfte die Sozialdemokratie bezwingen zu haben. Der Rückgang erklärt sich aus der Enttäuschung vieler Milchkühe durch die Wendung in Rußland, das Fiasko vom 21. Januar 1906, das Vergehen des vielgeliebten Generalstabs, die sonstigen Blamagen der Parteileitung. Die Folgen hätten sich auch ohne die Auflösung 1908 geltend gemacht. Soll die Abwehr der Sozialdemokratie andauern, so muß freilich die Regierung auf die Einigung der bürgerlichen Parteien hinarbeiten, statt Zentrumshetze zu treiben. In diesem Punkte sollte man nun doch durch die Erfahrung klug geworden sein.“

Inwiefern auch im Jahre 1908 ohne die Auflösung und beim Fehlen der nationalen Parole eine Niederlage der Sozialdemokratie eingetreten wäre, ist heute eine müßige Frage. Jedenfalls wird die Sozialdemokratie dafür mit Einsetzung aller Kräfte sorgen, daß 1912 von einer Wiederholung solcher Fälschungswahlen nicht mehr die Rede sein kann.

Zahlreiche Wahlproteste stehen in Aussicht. Dafür kommt § 4 der Geschäftsordnung des Reichstages in Betracht:

§ 4. Wahlanfechtungen und von seiten eines Reichstagsmitgliedes erhobene Einsprüche, welche später als zehn Tage nach Eröffnung des Reichstages, und bei Nachwahlen, die während einer Session stattfinden, später als zehn Tage nach Feststellung des Wahlergebnisses erfolgen, bleiben unberücksichtigt.

Innerhalb zehn Tagen nach der Eröffnung des neuen Reichstages müssen also die Proteste gegen die Wahl derjenigen bürgerlichen Abgeordneten eingereicht sein, die Verträge gegen das Wahlgesetz oder das Wahlreglement ihre Mandate verdanken. Die Briefe sind zu adressieren: „An den Reichstag in Berlin“ und möglichst unter „Einschreiben“ abzusenden. Es genügt nicht, wenn in den Protokollen nur Tatsachen behauptet werden, es muß auch angegeben werden, welche Folgen diese Tatsachen gehabt haben. Für die Tatsachen müssen Zeugen angegeben werden und zwar unter Vor- und Zunahme, Stand und Wohnort. Proteste, die diesen Anforderungen widersprechen, bleiben unberücksichtigt.

Beim bevorstehenden Wohnungswechsel richten wir an unsere Leser das bringende Ersuchen, rechtzeitig der Zeitungsträgerin die neue Adresse übermitteln zu wollen. Ein Zettel, auf dem die neue Wohnung vermerkt ist und der dem „Volkswacht“-Träger übergeben wird, ist das beste Mittel, um eine Unterbrechung der Zustellung zu verhindern. Gerade um den Monatsersten wundern sich viele, wenn plötzlich die gewünschte Zeitung ausbleibt. Dann schelten sie wohl tüchtig auf die Zeitungsträgerin, die ihnen die „Volkswacht“ nicht mehr bringt und vergessen dabei, daß sie es selbst unterlassen haben, ihren Wohnungswechsel kund zu geben. Um derartige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitten wir dringend, rechtzeitig von einem bevorstehenden Umzug dem Respektour Mitteilung zu machen.

beit beruhen. Als Verführerin wurde die Näherin Anna Swoboda festgehalten. Die eine Schar junger Mädchen hielt, sie aber zu ganz anderen Dingen als zum Nähen verwendet. Diese Frau hand mit einigen Dragoneroffizieren in vertraulichem Verkehr, und ein Opfer dieser Beziehungen wurde nun jedes Mädchen, das die Näherin besuchte. Einzelheiten werden verheimlicht, aber so viel ist sicher, daß den Wählern eine ganze Reihe junger, unerschrockener, teilweise aus den besten Familien des Städtchens stammender Mädchen zum Opfer fiel. Als man erzählt, sollen bei einem Leutnant allein 10 Mädchen gewesen sein. Den Ortgenossen wurde gewöhnlich die Kupplerin bei, die unter verschiedenen Vorwänden die unerschrockenen Mädchen in die Wohnungen der Offiziere lockte und die Ehre der Mädchen gegen eine Belohnung verkaufte. Die sehr einfache Wirtin, die die Verführerin dieser Dörfer anwandte, bestand darin, jedes Mädchen durch Schmeichelei zu bezaubern, und dann begann sie die „Unterredung“. Die Belege wurden in den Wohnungen der Offiziere oder in der Wohnung der Kupplerin geliegt.

Tragischer Abbruch einer Bigamie-Affäre. Über den Abbruch einer tragischen Bigamie-Affäre wird aus Ober-Land berichtet: Vor etwa 25 Jahren verließ im Dorfe Reyzana-Kabokant bei Begleiter der dreißigjährige Bauer Auguste Kersch im Gewissensbisse mit seiner jungen Frau Marie und sein kleines Kind, um in Amerika sein Glück zu suchen. Auf dem Wege erkrankte er an einer Lungenerkrankung, die ihn schließlich in einem kleinen Ort in der Provinz New York starb. Die Frau, die sich für ihn in den nächsten Jahren um ihn kümmerte, wurde als Wittwe bezeichnet. Nach einigen Jahren sah man dann plötzlich die Frau in Leinwandkleid, und mit der ein Jahr später heiratete sie den Nachbarn Anton. Bald kam sie als Witwe eine zweite Mal nach dem Ort zurück. Von woher der Frau die zu ihrer Wiederheiratung nötigen Summen zusammengekommen sind, ist noch nicht aufgeklärt. Tatsache ist, daß dieser Tage ein noch jüngerer Mann von einem anderen Ort nach dem Ort kam, und als ein Mann, der sich als Anton Kersch bezeichnete, sich durchaus, ihn als solchen anerkennen, und als der Mann, der nach dem angeblichen Tode der

Land, fielen Antonio Kersch und seine Söhne über ihn her, schlugen ihn jämmerlich mit Stöcken und verjagten ihn vom Hofe. Essen und Trinken kam der Mann im Laufe des Tages immer wieder und wurde weiter gebrügelt und hinausgeworfen. Am nächsten Tage in der Frühe nun fand man ihn vor dem Hause an einem Baum erhängt und die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Kleine Chronik. Der ungeliebte Schneefall hat in Berlin schwere Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. Zur Fehlbau der Schwiegeleuten sind 3900 Personen eingekerkert. — Das Dresdener Schwärzgericht verurteilte Direktor den Reichssekretär Franze wegen Amtsverbrechen zu acht Monaten Gefängnis. — In Kammerwäldchen bei Döbmitz errichtete sich Direktor Franz habichtler Pflanze eine Palastexplosion bei der fünf Personen schwere Verletzungen davontrugen. — Die 22jährige Köchin Maria Petz in Frankfurt a. M. hatte in der Küche plötzlich entbunden und warf den Sämling in das Herdfeuer. Die Mutter wurde sterbend in das doctliche Hospital gebracht, der Sämling ist verbrannt. — Auf der Station Groß-Redden (Wader) fuhr Dienstag Abend nach 9 Uhr der von Kiel kommende Schnellzug 75 Frankfurt-Hamburg auf einen Rangierzug. Beide Maschinen des Schnellzuges entgleisten und wurden schwer beschädigt. Ein Heizer aus Gießen wurde getötet, schwer verletzt wurde der Lokomotivführer und ein Heizer aus Gießen. Ferner ist verlegt der Führer des Güterzuges. Von den Reisenden soll niemand ernstlich zu Schaden gekommen sein. Beide Hauptgleise waren mehrere Stunden gesperrt. Der verunglückte Zug hatte 28 Leben und hatte Frankfurt mit 6 Minuten Verspätung verlassen. Er hätte die bayerische der Post mit. — Ein heftiges Erdbeben wurde, wie aus Oesterland (Schweden) gemeldet wird, gestern früh 6 Uhr im Besten der Provinz Jämtland verdrückt. Das Erdbeben dauerte dreierhalb Minuten. — Ein Mann, der in der Provinz laufen Nachrichten über einen heftigen Sturm ein. In Abignon und Versignan hat der Sturm viele Häuser abgedeckt. Der Schaden ist bedauernd. — In Leeds sind beim Versuch zwei Schiffe ertrunken. In London sind 10 Personen beim Versuch in der Waser; acht konnten gerettet werden, zwei ertranken. — In Sidney sind vier neue Bestellen vorgekommen, von denen zwei tödlich verließen.

In Schlesien und Polen.

Parteilosen!

Es sind und in den letzten Tagen noch eine ganze Anzahl Dr. richte über Wähler- und Volksversammlungen gesandt worden, die bereits vor der Wahl stattfanden. Da es sich größtenteils um Berichte aus Orten handelt, wo wir an der Stichwahl nicht beteiligt sind oder allgemein interessierende Einzelheiten nicht mitgeteilt werden, nehmen wir von einer Veröffentlichung Abstand. Selbstverständlich bezieht sich das nicht auf Berichte, wo wir noch an den Stichwahlen beteiligt sind.

Ein Pole doppelt gewählt.

Der Pole von Gyarinski ist sowohl im Wahlkreis Breschen-Pleschen wie auch im Wahlkreis Witzky-Schubin gewählt worden. Es ist deshalb in einem der Wahlkreise eine Neuwahl notwendig.

Landesrat, 28. Januar. Neuer Geschäftsführer im Konsumverein. Genosse Tittel aus Striegau war bei einer am 1. Januar d. J. abgehaltenen Generalversammlung des Konsumvereins Solidarität zu Landeshut auf seine Bewerbung hin einstimmig zum Geschäftsführer gewählt. Tittel hatte aber nachträglich abgelehnt. Eine außergewöhnliche Generalversammlung, die Sonntag, den 27. Januar, Nachmittags, in der Sonne tagte, befasste sich hiermit. Nachdem das ungenossenschaftliche Verhalten Tittels mehrfach kritisiert worden, wurde der Genosse Bahlen aus Sobhienau bei Charlottenbrunn zum Geschäftsführer gewählt. Als Ausschreibungsmitglied wurde der Genosse Paul Rehmet gewählt.

Gneien, 29. Jan. Herr Stanislaus Bierbinövi Drechlermeister hierorts, teilt uns mit: In verschiedenen bürgerlichen Zeitungen vom 28. Januar wird im Bericht über die Wahl des Propstes Piotrowicz wegen Verletzung des Wahlrechts u. a. mitgeteilt, daß Drechlermeister Bierbinövi wegen desselben Vergehens in derselben Sache als Mitangeklagter zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt sei.

Ich erkläre hierdurch, daß ich mit dem verurteilten Drechlermeister Bierbinövi nicht identisch bin. Der betreffende Johann Bierbinövi ist mein Bruder, zugleich Tischler und Drechlermeister.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Infolge des strengen Frostes sind in der letzten Woche in der Provinz Schiffe nahezu 50 Personen erkrankt. — Auf dem Bahnhof in Löwen wurde der Streckenarbeiter Karl Janie von einem Güterwagen überfahren und getötet. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof in Bunzlau. Der etwa 29 Jahre alte Rangierer Mühlbrodt hatte zwei Wagen aneinandergeköpelt; beim Ueberfahren des Gleises legte sich ungewarnt der Zug in Bewegung und der Rangierer wurde niedergestoßen und überfahren. Er erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er wenige Minuten nach dem Unfall starb.

Wahlregeln in Ode und Halle sind sogar in den einzelnen Wahlbezirken der beiden städtischen Wahlkreise vorgenommen. Wir haben bereits festgestellt, daß in etwa 16 Wahllokalen des Ostkreises beantragt worden war, die Wahllokale für die Wahl dort offen zu lassen und an die Schleppe gestellt zu werden. In einem Bezirk der Ostkreise wurde sogar beobachtet, daß von den Schlepplern des Herrn Pfundner die amtlichen Wahllokalen gleich mitgenommen und den geschleppten Wählern übergeben wurden. Vor allem aber ist es, wie auch von anderwärts her berichtet wurde, vielen Wählern passiert, daß sie in dem ihnen übergebenen Wahllokal, als sie in der Hölle ihre Stimmzettel hineinstecken wollten, darin aber bereits einen solchen von der Wahl des Jahres 1904 fanden. So wurde uns aus dem 34. Bezirk des Westens ein Wahllokal gemeldet, in dem sich ein Wahlzettel für den Major Stroffer befand. Wer nicht darauf achtete, und seinen Stimmzettel an dem alten hingelassen, dem ist damit sein Wahlrecht verloren gegangen. Wenn man schon die Wahllokalen von früheren Wahlen aus unangebrachter Sparsamkeit verwenden zu müssen glaubte, so hätte man sich mit peinlichster Sorgfalt davon überzeugen sollen, ob alle alten Stimmzettel auch alle entfernt worden sind. Es heißt wirklich mit dem Wahlrecht des Bürgers in verantwortlicher Weise umgehen, wenn solche Nachlässigkeiten vorkommen können.

Die erste Mondfinsternis im Jahre 1907 findet am 29. Januar statt. Es ist eine partielle. Sie beginnt Nachmittags 1 Uhr 6 Minuten, erreicht ihre Mitte 2 Uhr 38 Minuten und endet 3 Uhr 10 Minuten. Die Größe der Verfinsternung in Teilen des Nord-Durchmessers ist 0,715. Die Finsternis wird in Nordamerika, auf der Großen Ozean, in Australien, Asien, dem Indischen Ozean und in Mitleiden Europa sichtbar sein. Bei uns geht der Mond erst nach 5 Uhr auf.

Das Breslauer Leitungswasser, entnommen im Innern der Stadt, enthält nach einer Analyse durch das chemische Laboratorium der städtischen Wasserwerke, am 25. Januar Gramm im Liter: Manganoxydul 0,0022, entph. Schwefelsäure 0,0004, Magnesium 0,0046, Gesamthärte 11,2 D. Gramm. Die Härdeung nach der Stadt betrug am 25. Januar 14,979 Kubikmeter Grundwasser und 20,522 Kubikmeter Oberflächenwasser.

Das Orchester betr. die Verletzung der Fristen für die Auslegung der Wählzettel am Stadterordneten-Berufsausschuß hat die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten und wird vom Magistrat veröffentlicht.

Am 28. d. Mts. 1 Uhr früh, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Ernst Rädler im Alter von 35 Jahren. Dies zeigen bestattet an Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Donnerstag den 31. Januar cr. nach 1 1/2 Uhr. vom Trauerhause Posenerstr. No. 1 nach Kassel.

Ernst Rädler
im Alter von 35 Jahren.
Dies zeigen bestattet an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag den 31. Januar cr. nach 1 1/2 Uhr. vom Trauerhause Posenerstr. No. 1 nach Kassel.

Moritz Weinheber
im 70. Lebensjahre.
Breslau den 24. Januar 1907.
Kreuzstr. 41.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Augusta Weinheber,
geb. Blüch.

Victoria-Theater
(Stimmensänger-Gesellschaft).
Breslau auf Stelzen.
Neues Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Eins wöchentlich gibt.

Zirkus Busch-
Gebäude, Leinwandplatz.
The Royal Bio Co.

Stadt-Theater.
„Palast“.
„Wilhelm Tell“.
„Cassanister“.

Gr. Vorstellung
John Sturges, Edmund und Emma, nam. 4 Pfr.
Gr. Familien-Darstellung
„Die Familie“.

Lobe-Theater.
„Die lustige Witze“.
„Solosänger“.

Breslauer Schauspielhaus
„Der Goldhähn“.
„Der Goldhähn“.
„Der Goldhähn“.

Hungerkünstler
Riccardo Sacca
Eisengemeinschaft
„Die Eisen“.
Palmengarten

Liedlich's Etahl
Das Brillente
Jugend-Programm

Wagner
Glauber, Weidinger.
Wagner, Weidinger.

Nur noch 4 Tage! **Leinenhaus** **Nur noch 4 Tage!**
Bielschowsky
Breslau, Nikolaistraße 76, Ecke der Herrenstraße.
Heute Mittwoch, 3ter Tag
des diesjährigen
Inventur-Ausverkaufs
Hervorragende Kaufgelegenheiten in allen Abteilungen.
Auf alle regulären Waren wird während der Ausverkaufstage
ein Rabatt von 10 Prozent gewährt.
Verkauf nur gegen Barzahlung. — Umtausch nicht gestattet. — Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Herm. Winkler's Etahl, El.-Edelstahl
Breslau, Nikolaistraße 76, Ecke der Herrenstraße.

Möbel Spiegel, Polsterwaren
Breslau, Nikolaistraße 76, Ecke der Herrenstraße.

Bautechniker
Breslau, Nikolaistraße 76, Ecke der Herrenstraße.

Ein Rüstler
F. Becker,
Breslau, Nikolaistraße 76, Ecke der Herrenstraße.

Zigaretten- u. Arbeiterinnen
n. Lehnmädchen
mit wöchentlichem Verdienst
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Zigaretten-Fabrik Gebrüder Kalpaus,
Neuschloßstraße 46.

Striegau.
Fritz Umlauf, Gerber und Friseur,
Weberstraße 21.
Wilhelm Langner, Zigarren-Fabrik
Gartenstraße 36.